

Demokratie, Sicherheit, Frieden  
Democracy, Security, Peace

225

Dagmar Bussiek

# Dem Frieden verpflichtet

Wolf Graf von Baudissin (1907–1993) – Die Biografie



**Nomos**

Demokratie, Sicherheit, Frieden

Democracy, Security, Peace

herausgegeben von Prof. Dr. Ursula Schröder

DSF Band 225

Eine Veröffentlichung aus dem Institut für  
Friedensforschung und Sicherheitspolitik  
an der Universität Hamburg

Dagmar Bussiek

# Dem Frieden verpflichtet

Wolf Graf von Baudissin (1907–1993) – Die Biografie



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8376-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-2766-2 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.



*Büste Baudissins, gefertigt um 1992 von seiner Frau*



# Inhalt

Vorwort Ursula Schröder	9
Zum Geleit Claus Frhr. Von Rosen	11
Einführung	13
Ost oder West. Gedanken eines deutschen Kriegsgefangenen 1946/47	17
Die Wurzeln. Kindheit in Westpreußen (1907-1920)	23
Stationen. Der Weg zur Reichswehr (1920-1930)	34
Zwischen Potsdam und Berlin. Soldat im inneren Widerspruch (1930-1941)	44
Wendepunkte. Selbstfindung in Gefangenschaft und Nachkriegszeit (1941-1950/51)	66
Innere Führung. Das Konzept für die Streitkräfte (1950/51-1958)	86
Bewährung in der Praxis ... oder eine Karriere im Abseits? (1958-1967)	109

Grundwert Frieden. An der Nahtstelle von Wissenschaft und Politik (1968-1986)	128
Ausklang und Nachhall: Statt eines Nachwortes	156
Quellen- und Literaturverzeichnis	162



## Vorwort

Das IFSH feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Seit 1971 steht der Name des Instituts für die grundlegende Verbindung von Friedensforschung und Sicherheitspolitik – in Deutschland lange eine einzigartige Kombination. Als Gründungsdirektor des IFSH hat Wolf Graf von Baudissin diese Tradition maßgeblich geprägt. Seit seiner Gründung arbeiten – früher wie heute – am Institut Generalstabsoffiziere als abgeordnete Fellows. Und ebenfalls seit 1971 forscht das Institut neben anderen Themen zu Fragen der europäischen Friedenspolitik, zu Bedingungen kooperativer Sicherheitspolitik und zur demokratischen Verfasstheit der deutschen Streitkräfte. Alles Themen, die Graf von Baudissin als Gründungsdirektor am Institut etablierte.

Vor seiner Tätigkeit am IFSH war Graf von Baudissin als Generalleutnant Kommandeur des NATO Defence College in Paris, danach beim Oberkommando der NATO in Paris und später in Casteau/Belgien beschäftigt. Baudissins Berufung als Direktor eines Friedensforschungsinstituts war vor diesem Hintergrund sicher eine ungewöhnliche Entscheidung. Seine früh geäußerten Überzeugungen aber – dass man Konflikte nicht abschaffen, sondern sie versachlichen und gewaltfreien Lösungen zuführen müsse; und dass die Bundeswehr eng in die demokratische und rechtsstaatliche Ordnung Deutschlands eingebunden werden müsse – sind bis heute Grundüberzeugungen auch der Friedens- und Konfliktforschung.

Gerade seine Arbeiten zur demokratischen Ausgestaltung der deutschen Streitkräfte machten Baudissin bekannt, wenn auch nicht unumstritten. Baudissins Name steht grundlegend für die Entwicklung des Konzepts der Inneren Führung der Bundeswehr und der Idee des ‚Bürgers (und später auch der Bürgerin) in Uniform‘. Bereits 1951, als Mitarbeiter des damaligen Amtes Blank, der Vorgängerinstitution des Bundesministeriums der Verteidigung, argumentierte er, dass der Frieden das Ziel künftiger Streitkräfte sein müsse, und dass der Soldat in allererster Linie für die Erhaltung des Friedens eintreten solle. Für Baudissin, wie er es 1965 in Hamburg formulierte, hörte die Demokratie nicht am Kasernentor auf. Grundlegend für diese Überzeugung steht das von ihm entwickelte Konzept des ‚Staatsbürgers in Uniform‘. Es bricht klar mit den Traditionen der Wehrmacht und zielt auf die Verwirklichung demokratischer Werte und Normen in den deutschen Streitkräften.

Bis heute ist die Innere Führung ethisches und moralisches Leitbild der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform und als eine zentrale Dienstvorschrift ein Markenzeichen der Bundeswehr. Allerdings hat das Bild der Inneren Führung nicht erst in den letzten Jahren deutliche Kratzer bekommen. Bereits zum 50. Geburtstag der Bundeswehr im Jahr 2007 beklagte die vom IFSH geleitete *Kommission Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr* die mangelnde Umsetzung des epochalen Reformkonzepts und forderte die strukturelle Verbesserung der Inneren Führung der Bundeswehr.

Jedes Jahr wieder berichtet der oder die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestags über eine steigende Zahl gravierender Verstöße gegen die Grundsätze der Inneren Führung. Und noch in diesem Jahr drohte gar die Auflösung des Kommandos Spezialkräfte (KSK) vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Umtriebe in seinen Reihen.

Wir brauchen daher die Grundüberzeugungen Wolf Graf von Baudissins heute mehr denn je. Nach wie vor bleibt die Verbesserung der Inneren Führung der Bundeswehr eine zentrale politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auf der Arbeit Graf von Baudissins fußt. Ich freue mich daher ungemein, dass Professorin (apl.) Dr. Dagmar Bussiek die erste Biografie Wolf Graf von Baudissins verfasst hat und wir sie in unserem Jubiläumsjahr im Angedenken an den Gründungsdirektor des IFSH veröffentlichen können. Unser Dank gilt neben der Autorin insbesondere Dr. Freiherr von Rosen, dem Leiter des Baudissin-Dokumentationszentrums bei der Führungsakademie der Bundeswehr, für die tatkräftige Unterstützung dieser Arbeit.

Prof. Dr. Ursula Schröder  
Wissenschaftliche Direktorin des IFSH  
Hamburg, im Juni 2021

## Zum Geleit

Wolf Graf von Baudissin war zu Lebzeiten viel gefragt, sei es zu Fragen des Aufbaus einer demokratischen Bundeswehr, seien es seine Gedanken als Strategie, seien es seine Expertisen als Friedens- und Konfliktforscher sowie Politikberater. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde er 1991 noch einmal von der Redaktion der Bundeswehrzeitschrift „Information für die Truppe“ gebeten, einen Beitrag über „Die schwere Geburt“ der Bundeswehr zu schreiben. Dieses „Positionspapier“ sollte seine letzte Veröffentlichung werden. Sie wurde auch für einen Sammelband des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes im Rahmen des neuen politischen Weges ins Russische übersetzt.

Bei einigen posthumen Ehrungen und *memorial days* anlässlich seines 100. Geburtstages wurde Baudissin als praktischer Denker im militärischen wie im politischen Bereich gewürdigt. Dann wurde es ruhiger um ihn und sein Werk. Nun, eine Generation später, kann die reflektierende Aufarbeitung seines Wirkens und Werks beginnen. Anstoß dazu gibt Frau Professorin (apl.) Dr. Dagmar Bussiek mit der vorliegenden Biografie über die vielfältigen Facetten eines ungewöhnlichen Lebens. Damit kann nun auf interdisziplinärer Basis – über ein rein historisches Interesse hinaus – zukunfts offen und quasi auf neutralem Boden – nicht nur die wissenschaftliche Aufarbeitung des Werkes des Grafen beginnen, sondern auch deren kritisch-wissenschaftliche Bewertung und Einordnung.

Mit seinem Denken war Baudissin den meisten seiner Zeitgenossen weit voraus. Er empfand den totalen Zusammenbruch in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg als Chance, als „positive Erschütterung“. Er gehörte zu den weitreichenden Denkern, Ideengebern, Beratern und Gestaltern für einen Neuanfang für den Verbund von Politik, Militär und Gesellschaft. Sein Denken und seine Konzeptionen werden häufig als revolutionäre und visionäre Zielvorgaben apostrophiert. Sie stehen politologisch und gesellschaftswissenschaftlich für Kongruenz und praktische Überwindung von Inkompatibilitäten, allgemein politisch wie auch von Gesellschaft und Militär, insbesondere in einer demokratischen Gesellschaft. Er lebte eine Kultur des Protestes und konnte dies in besonderer Weise im Denken und Handeln fruchtbar werden lassen. Sein Wirken war bestimmt von Paradoxien, wie er es in dem für sein ganzes Leben bezeichnenden Grundsatz ausdrückte: „Innere Führung bedeutet leider in vielen Augenblicken eine dialektische Stellung des Führenden, d.h. im Augenblick allgemeiner Verbrüderung die Betonung der gegebenen Verschiedenheiten und in Zeiten geschlossener Feindschaft den Brückenschlag.“

Es gibt kein geschlossenes Werk „Baudissin“ im Sinne einer systematisch geordneten bzw. geschlossenen Theorie. Dennoch bilden die einzelnen Teile aus seinen verschiedenen Arbeitsperioden in ihrer Vielheit eine Einheit, eine

Konzeption, die in sich logisch und konsistent ist. Sein Denken bestimmte der Frieden. Dieser sei kein konfliktfreier ‚Zustand‘, der sich durch verbale Ächtung von Krieg und Gewalt ein für allemal herbeizaubern lässt. Friede ist ein ungewöhnlich dynamischeres Geschehen, das konfliktfähige Menschen voraussetzt, d.h. Menschen, die sich der Subjektivität der eigenen Vorstellung bewusst und daher tolerant, offen und zu Kompromissen bereit sind. Dafür brauche es letztlich Empathie oder Liebe.

Die Anhängerschaft des Grafen fand sich meist mehr im Kreis der jüngeren Generation. Sie durften sein besonderes Mentoring erfahren bis hin zu persönlichen Einladungen ins Haus Baudissin: Seine unmittelbaren Untergebenen im Amt Blank und im Ministerium, die Leutnante seiner Brigade, mit denen er spezielle Offiziersweiterbildung betrieb, die „Leutnanten ’70“, von denen er sich links überholt fühlte und mit denen er später manche Veröffentlichungen zur Weiterentwicklung der Inneren Führung vorantrieb, seine Mitarbeiter\*innen am IFSH und die Studenten\*innen in seinen wissenschaftlichen Übungen. Die meisten von ihnen leben heute in der *vita contemplativa*, manche sind schon gestorben. Nur die Studierenden aus den letzten Semestern stehen noch im aktiven Arbeitsleben und können seine Lehren weitertragen. – Wer sollte da Baudissin heute noch feiern?

So kann ich – stellvertretend für seine „Schüler\*innen“ und all diejenigen, denen er zum Sinnvermittler wurde – Frau Bussiek nur mit großem Respekt für ihre sehr einfühlsame Biografie Dank sagen. Sie vermochte es, den Menschen Graf Baudissin in seinem Lebensweg und -werk zu zeichnen: glücklich, zukunfts offen, freischaffend, unabhängig, nachdenklich, kritisch-sachlich, vermittelnd, sich selbst in die Pflicht nehmend, als Gentleman und gläubiger Mensch. Und sie spiegelte ihn kongenial in seiner Lebenspartnerin, der Künstlerin Gräfin Baudissin. Möge dieses Lebensbild des Ehepaars Graf und Gräfin Baudissin bei der heute jungen Generation eine große neugierige Leserschaft finden zur Anregung für die vor uns liegenden Aufgaben.

Claus Frhr. von Rosen  
Hamburg, im Juni 2021